

Wildbader Chronik.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
General-Anzeiger für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden Samstag beigegebenen **Illustr. Sonntagsblatt** für Wildbad vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 Pfg; durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk 1 M 30 S; auswärts 1 M 45 S. Bestellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Annoncenpreis beträgt für die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg., Reklamezeile 15 Pfenning. Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor morgens 9 Uhr aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. — Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft. — Anonyme Einblendungen werden nicht berücksichtigt.

Nr. 57.

Dienstag, 16. Mai 1899.

35. Jahrgang.

Kundschau.

Stuttgart, 13. Mai. Das Organ des Württ. Schutzvereins für Gewerbe und Handel bespricht einen Fall, wonach die Firma Brüder Landauer in Ulm in gedruckten, als Zeitungsbeilagen verwendeten Offerten „sechs Stück feinste leinene Taschentücher für Mk. 1.20 angekündigt“ hatte. Ein Besteller erhielt dafür 6 baumwollene Taschentücher mit dem Rechnungsvermerk: Das Offert enthalte einen Druckfehler, es müsse statt leinen „linon“ heißen. Wie das genannte Blatt ankündigt, wird dieser Druckfehler noch die K. Staatsanwaltschaft zu beschäftigen haben.

Stuttgart, 13. Mai. Dieser Tage hielt Rektor Ahlwardt einen Vortrag in Dinkelacker's Saalbau. Es hatten sich hiezu 1500—1600 Personen eingefunden, meist jüngere Leute. Während seines Vortrags wurde derselbe durch die zahlreich anwesenden Juden öfters durch Pfuirufen und schrilles Pfeifen unterbrochen, was bei den heftigen Ausfällen gegen dieselben erklärlich ist. Nachstehend eine kleine Blütenlese aus dem Vortrag. Sämtliche Zuchthäusler Europas haben an der Menschheit nicht so viel gesündigt wie 2 Juden: Hirsch und Bleichröder die 1500 Millionen aus dem Blute des Volkes abzapfen, während das ganze Königreich Preußen durch Napoleon I. nur um 900 Mill. geschädigt worden war. Die Zigeuner und Juden sind die einzigen heimatlosen Völker, jedoch mit dem Unterschiede, daß der Zigeuner sich zufrieden giebt, wenn er satt ist, während der Jude mit unerfättlicher Gier Reichthümer aufhäuft. . . . 8000 Menschen enden alle Jahre in Deutschland an Selbstmord, wozu sie durch die Juden getrieben würden. Wir haben auf diese Weise seit dem 1870er Krieg an 1/4 Mill. Menschen verloren u. s. w.

Stuttgart, 12. Mai. Die hiesigen Flaschner sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Sie verlangen 9stündige Arbeitszeit und 20prozentige Lohnerhöhung.

Stuttgart, 13. Mai. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer wurde bei Beratung des Waldschadengesetzes der Artikel über die Entschädigung in folgender Fassung angenommen: Die Verpflichtung zum Ersatz des Wildschadens umfaßt neben dem durch Schwarz-, Rot-, Elch-, Dam- oder Rehwild oder durch Fasanen angerichteten Schaden auch denjenigen, welcher durch Hasen an Gärten, Obstgärten, Weinbergen, Rebschulen, Baumschulen und einzelnen Bäumen angerichtet

wurde. Der durch Hasen angerichtete Wildschaden ist jedoch dann nicht zu ersetzen, wenn für die beschädigten Grundstücke, (mit Ausnahme der Weinberge und Rebschulen) oder für die einzelstehenden Bäume die Herstellung und Instandhaltung von Schutzvorrichtungen unterblieben ist, welche für gewöhnlich zur Abwendung des Schadens ausreichen.

— Die württembergische evangelische Geistlichkeit hat in bemerkenswerter Weise Stellung zur Frage der Feuerbestattung genommen. Auf der Hauptversammlung des evangelischen Pfarrvereins Württembergs wurde nämlich beschlossen, an die Oberkirchenbehörde die Bitte zu richten, die öffentliche Beteiligung der Geistlichen bei Feuerbestattungen baldigst zu ermöglichen.

— Bei der Nürnberger Sebaldu-Lotterie fiel der erste Gewinn, 50 000 M., auf Los Nr. 21033, der zweite Gewinn 20 000 Mark, auf Nr. 128527 und der dritte Gewinn mit 5000 auf Nr. 72255. Ersterer fiel in die Kollekte v. C. Breitmeyer, Stuttgart, die beiden letzteren in die Kollekte von J. Schweidert hier. Alle drei Hauptgewinne kamen nach Württemberg, wo im ganzen nur 15,000 Loose verkauft wurden.

Schwann, 9. Mai. Gestern nachmittag geriet die 74jährige Wittwe Titelius beim Ueberschreiten der Straße unter den Wagen des Restaurateurs Wild. Der Unglücklichen wurden die Beine überfahren. Heute starb sie an den Verletzungen.

— In Engelsbrand wurden dem 4jährigen Söhnchen des dortigen Sonnenwirts Lötterle, dadurch, daß sich der Knabe an der Futterschneidmaschine zu schaffen machte, vier Finger der linken Hand abgeschnitten.

Nagold, 11. Mai. In einem Orte des württembergischen Schwarzwaldes wurde anfangs ds. Mts. einem jungen Manne seine junge Frau, Mutter zweier unmündiger Kinder zu Grabe getragen. Nicht mehr als drei Tage waren inzwischen ins Land gezogen, dann hatten sich bereits sechs teilnehmende und mitleidige Seelen bei dem tiefbetrübten Witwer empfehlen lassen, daß sie bereit wären, ihm die unvergeßliche erste Gattin und den Halbweisklein die Mutter zu ersetzen. Gerührt von so viel Liebe konnte der vereinsamt sich Fühlende nicht anders als eine der dargebotenen Hände zu ergreifen. Schon am vierten Tag nach der Beerdigung seiner ersten Gattin ging der neuerlobte Witwer

mit seiner Braut auf das Standesamt, um das Aufgebot zur Trauung zu beantragen.

Nagold, 14. Mai. Das Sammeln von Tannenzapfen gestaltete sich im verflossenen Winter auf dem ganzen Schwarzwald sehr gewinnbringend. Wie einträglich daselbe auch für mehrere Gemeinden unseres Bezirks war, mag daraus erhellen, daß allein auf der Bahn Altensteig ca. 20 000 Ztr. Tannenzapfen befördert wurden. Rechnet man den Ztr. durchschnittlich nur zu 1 Mk. (es wurden aber viele Zapfen auch zu 1.20 Mk. pro Ztr. abgesetzt), so ergibt sich eine Gesamteinnahme von 20 000 Mk., die sich in der Hauptsache auf die Gemeinden Warth, Ebershardt, Wenden und Walddorf verteilt. Außerdem wurden in letzterer Gemeinde Zapfendarren eingerichtet und zusammen 6000 Ztr. Tannenzapfen gedörret. Für den Ztr. Samen wurden 18—20 Mk. bezahlt; die leeren Zapfen galten 35 Pfg. pro Ztr. Einzelne gewandte Sammler lösten für ihren Vorrat 500 bis 800 Mk. Wenn auch die Arbeit des Sammlers eine mühevoll und gefährliche war, so ist doch der Gesamtverdienst ein sehr erfreulicher. Leider aber sind auch 3 Sammler, 2 in Walddorf und 1 in Ebershardt abgestürzt, so daß sie zum Teil jetzt noch nicht ganz arbeitsfähig sind.

Knittlingen, 11. Mai. So massenhaft wie hener traten die Maikäfer wohl noch selten auf. Kaum daß die Sonne das Gewölk durchbrochen und die Temperatur ein wenig gestiegen ist, kriechen die braunen Gesellen zu Tausenden und aber Tausenden aus dem Boden und bedecken buchstäblich oft ganze Bäume. Der hiesige Stadtrat hat nun beschlossen, für das Simri (20 Liter) getöteter Maikäfer 60 Pfg. auszuzahlen und die Ortsschulbehörde mit dem Ersuchen davon in Kenntnis gesetzt, den Schulbeginn an allen Klassen der Volksschulen auf 9 Uhr über die Dauer der Flugzeit festzusetzen, welchem Verlangen Folge geleistet wurde.

Stein a. Rh., 10. Mai. Am Donnerstag ereignete sich im nahen Dieffenhofen ein schweres Unglück. Der Lehrer Kreis erklärte den Schülern die Eigenschaften des Sauerstoffs und hatte zu diesem Zweck einen Gasgasmeter mit Sauerstoff halb gefüllt. Als nun die Schüler, Knaben und Mädchen um den Experimentiertisch standen und ein Schüler einen glühenden Span in die Nähe des Gasometerhahmens bringen sollte, um die

Wirkung des auströmenden Sauerstoffs zu zeigen, explodierte der Gasometer unter furchtbarem Knall. Sämtliche Schüler bis auf 2, sowie der Lehrer wurden mehr oder weniger verletzt. Einzelne wurden im Gesicht schrecklich zerfleischt. Einem Knaben ist ein Auge sofort ausgefahren, 4 andere Knaben und ein Mädchen sind an den Augen so schwer verletzt, daß man den Verlust des Augenlichts befürchtet, 5 Knaben und ein Mädchen wurden sofort in die Augenklinik Zürich überführt.

Pforzheim, 12. Mai. Am Himmelfahrtsfest Nachmittag wurde der in weiten Kreisen bekannte Banddirektor Kaiser hier in seinem Geschäftslokal bewußtlos aufgefunden. Den Ohren entfloß Blut und ein Auge war schwer verletzt; außerdem konstatierte der Arzt einen Schädelbruch. K. scheint von einem Regal herabgestürzt zu sein.

Pfaffenhofen a. Jm, 2. Mai. Einen ungewöhnlichen Schritt betätigte kürzlich ein hiesiger Kaufmann. Derselbe stellte im hier erscheinenden „Amtsblatt“ seine drückende finanzielle Lage öffentlich dar, wies auf einen regeren Einkauf seitens der hiesigen und umwohnenden Bevölkerung als das einzige Radikalmittel zur Rettung vor dem sicheren Untergange hin und stellte zwischen den Zeilen im Falle eines Anhaltes des gegenwärtigen schlechten Geschäftsganges seinen Konkurs in Aussicht. Ob wohl mit dem geschilderten Vorgehen der vorgeschwebte Zweck auch wirklich erreicht wurde?

Berlin, 12. Mai. Die Postkommission des Reichstages beriet heute über die öffentlichen Fernsprechgebühren. Der Vorschlag der Regierung, eine doppelte Gebühr, nämlich die Grundgebühr u. die Gesprächsgebühr zu erheben, wurde abgelehnt und beschlossen, daß für jeden Anschluß an den Fernsprechdienst lediglich eine Pauschalgebühr erhoben werde.

Berlin, 12. Mai. Die Postkommission des Reichstags nahm auf Antrag Dasbach für jeden Anschluß an das Fernsprechnetz folgende Sätze an: bis 50 Teilnehmer 75 Mk., bis 100 Teilnehmer 90 Mk., bis 150 110 Mk., bis 200 120 Mk., bis 500 140 Mk., bis 1000 150 Mk., bis 5000 160 Mk., bis 20000 170 Mk., über 20000 180 Mk.; an Orten ohne Fernsprechnetz werden für jeden Teilnehmeranschluß, der nicht 5 km von der Vermittlungsstelle entfernt ist, 75 Mark erhoben.

— Finanzminister v. Miquel hat sich über die Handwerkerfrage in einem Briefe an den Vorsitzenden des Innungs-Ausschusses in Dsnabrück wie folgt geäußert: „Es gilt heute für den Handwerkerstand wie für den Bauern, durch festen Zusammenschluß diejenigen Vorteile, soweit möglich, sich anzueignen, welche das Großkapital und der Großbetrieb vor ihm voraus haben: Tüchtige Vorbildung, gute Buchführung, energisches Mitarbeiten des Meisters in der Werkstatt, billiger Kredit durch Kreditgenossenschaften, unter Anlehnung an die Preussische Zentral-Genossenschaftskasse, genossenschaftlicher Einkauf von Rohmaterialien, wo es möglich ist, genossenschaftlicher Verkauf, ja, soweit die Verhältnisse es gestatten, Bildung gemeinsamer Werkstätten unter Benutzung von Dampfmaschinen und anderen Motoren jedenfalls Verwendung in der eigenen

Werkstatt. Diese und ähnliche Mittel, welche die moderne Entwicklung darbietet, werden den Mittelstand auch heute noch erhalten und stärken, wie dies die ländlichen Genossenschaften täglich zeigen. Die Zeit der Privilegien und Monopole ist vorbei. Die durch die Gesetzgebung gegebenen Organisations-Rahmen haben nur Wert, wenn sie durch Selbsthilfe und wirtschaftliche Energie ausgefüllt werden. Vorwärts, nicht rückwärts muß der Handwerker blicken.“

Paris, 11. Mai. Die amerikanische Sängerin Sybil Sanderson, welche vor einem Jahr einen reichen französischen Kubaner Antonio Ferry heiratete, ist seit zwei Monaten Witwe. Bei der Liquidation des Vermögens ergab es sich, daß dieses nahezu 100 Millionen erreicht. Davon soll der größte Teil auf die Kinder erster Ehe des Verstorbenen entfallen. Die zweite Frau erhält 10 Mill. unter der ausdrücklichen Bedingung, daß sie des Erbes verlustig würde, wenn sie sich wieder vermählte.

Paris, 12. Mai. „Petit bleu“ meldet, daß eine Abteilung Gendarmrie und republikanische Garde nach Cayenne geht, um, sobald die Zulässigkeit der Revision ausgesprochen wird, Dreyfus nach Frankreich zurückzubringen, wo er im Juni eintreffen dürfte.

lokales.

Wildbad, 15. Mai. Bei der am letzten Samstag stattgehabten General-Versammlung des „Liederkranzes“ wurde als Vorstand Herr Wilh. Treiber Sägewerksbesitzer hier, gewählt.

— Die Dampfstraßenwalze wird in der Woche vom 15. Mai bis 20. Mai die Staatsstraße Wildbad-Schönegrund von Lautenhof gegen Christofshof und von Lautenhof bis Enzklösterle befahren und bearbeiten. Die Arbeitszeit dauert in der Regel von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends. Reitern, sowie den Lenkern von Fuhrwerken wird beim Begegnen der Dampfwalze besondere Vorsicht empfohlen.

Unterhaltendes.

Enlarvt.

Kriminalroman von Friedrich Salt. (Fortsetzung.) (Nachdr. verboten.)

Als der Tischler Voigt auf dem Wege nach G. war, da winkte von Jostkor dem Gutsmeier.

„Holen Sie ein reines Saattuch, wir wollen die Leiche des Barons bedecken.“

Der Meier ging, Herr von Jostkor wartete am Eingange des Parks, dann gingen beide den Hauptweg herunter.

Kahle stand etwa zwanzig Schritte von der Leiche des Barons, er sah zu dem Meier hin, er erriet, wozu das Tuch gebracht wurde, er und der Meier erfüllte die traurige Pflicht — still, schüchtern, als könnten Sie den Todten stören.

„Kahle, Ihr bleibt ferner hier — Ihr bangt Euch doch nicht?“ fragte Herr von Jostkor, der auf dem Hauptwege stehen geblieben war, als der Arbeiter mit dem Meier zu ihm kam.

Kahle schüttelte still mit dem Kopfe.

„Kommen Sie, Meier.“ wandte sich von Jostkor zu diesem: sie gingen denselben Weg zurück, den sie gekommen waren, am Eingange zum Park blieb Herr von Jostkor stehen.

„Bleiben Sie hier,“ sagte er, „sorgen Sie dafür, daß Niemand den Park betritt, daß auch ich nicht gestört werde, ich muß einige Briefe schreiben, den Tod des Barons anzuzeigen.“

Der Meier blieb; von Jostkor ging wieder zu dem aus Sandsteinen ausgeführten Anbau der an den Wirtschaftsgebäuden lehnte, es war seine Wohnung, er zog, als er die Thüre aufgeschlossen hatte, den Schlüssel, er schloß von innen ab, er wollte allein, ungestört sein und er trat auch erst dann heraus, als der Wagen des Doktors Dettmann auf den Hof rasselte.

Der Kreisphysikus war kaum vom Wagen, als Herr von Jostkor auch schon vor ihm stand.

„Was ist geschehen? wo ist der Baron? ist die Verwundung schwer? ist noch Hoffnung? — fragte er rasch hintereinander.“

Herr von Jostkor schüttelte verneinend den Kopf.

„Todt,“ sagte er trübe — „anf der Stelle todt,“ es war gepreßt gesprochen, als fehle die Kraft, das Furchtbare ganz zu sagen.

„Aber mein Himmel, wer ist der Mörder?“

Die Frage mußte zu unerwartet kommen. Herr von Jostkor sah erbleichend den Doktor an, er hatte hierauf sofort keine Antwort.

„Wer ist der Mörder,“ fragte nochmals der Doktor.

„Mörder,“ wiederholte Herr von Jostkor.

„Nun ja,“ gab der Doktor zurück, und man hörte seine Ungeduld heraus, daß er bis jetzt noch ohne Aufklärung sei.

„Der Baron hat sich selbst erschossen“, war die leise Antwort.

„Der Baron? Herr Sie faszeln!“ brauste der Doktor auf.

„Leider ist es so — wie ich Ihnen sagte“, gab Herr von Jostkor jetzt scharf zurück.

„Wo ist die Leiche — ich will sie sehen.“

Es war fast befehlend gesprochen, es war als habe der Doktor ein unbestimmtes Gefühl, daß es nicht so sei, daß ihm die Leiche nicht gezeigt werden könne; er wandte sich mit einigen Schritten dem Herrenhause zu.

„Zum Park“, sagte von Jostkor, während er nach dem Eingang zuschritt, der Kreisphysikus war mit einigen Schritten neben ihm.

„Wann ist das Unglück geschehen?“ fragte der Doktor.

„Heute Mittag etwa halb ein Uhr.“

„Und Sie haben keine Ahnung, was den Baron zu dieser unseligen That getrieben?“ fragte der Doktor scharf seinen Begleiter ansehend.

Herr von Jostkor schien sichtlich zu überlegen, ob er seine Gedanken ansprechen sollte.

„Keine“, gab er endlich zur Antwort.

„Sie scheinen mir etwas verbergen zu wollen, mein Herr“, fragte der Arzt mit Ernst.

„Sie scheinen mir — dem Freunde des Barons — ich kann mich so nennen“ — schaltete der alte Herr hier ein, als es ihm schien, als sei Herr von Jostkor mit der Bezeichnung „Freund“ nicht einverstanden, — „Sie scheinen mir etwas verbergen zu wollen, was auf den unheilvollen Schritt, den der Baron gethan hat, Licht werfen möchte.“

„Sie können mir Ihr Vertrauen schenken oder nicht“, fuhr der Doktor fort, „es soll mir gleichgiltig sein, aber ich will Ihnen einen wohlmeinenden Rat geben, halten Sie nicht dem Richter gegenüber so zurück, selbst nicht aus Rücksichten auf die Frau Baronin, weil es Ihre Verwandte ist, es könnte Sie ein solches Verbergen, solches Vertuschen in mancherlei Weitläufigkeiten bringen.“

Die Herren waren, den Hauptweg des Parks gehend, bis zur Ruine hingekommen. Der Doktor schritt, ohne sich weiter um seinen Gefährten zu bekümmern, eilig über den Rasen zur Leiche hin, er warf das Tuch zurück, aufmerksam betrachtete er, sich niederbeugend, die Schußwunde, da wo die Kugel über dem linken Ohr eingedrungen war, dann deckte er das Tuch wieder über den Todten.

Es geschah nicht hastig, geschäftlich, sondern leicht und sanft, wie es die Hand der Liebe thut, die den Todten zum letzten, ewigen Schlaf betten hilft, dann richtete er sich auf, sein Auge hastete noch einmal mit wehmütigem Ernst auf der Hülle die jetzt den Freund bedeckte, er möchte wohl von ihm Abschied nehmen, er wußte, daß er später hierzu nicht Zeit, daß er als Kreisphysikus andere Pflichten zu erfüllen habe.

Der Doktor kehrte zu Herrn von Poskor zurück, der im Hauptweg ihn erwartend, düster vor sich hinstarrend, stand; sie gingen über den Gutshof auf den Weg hinaus unter den alten Ulmen, es war kein Wort bis dahin gesprochen worden, der Doktor brach das Schweigen.

„Weiß die Baronin, was geschehen ist? fragte er.

„Ja, es waren harte Minuten, sehr schwere Augenblicke für mich, als ich ihr es sagte, Sie ist der Verzweiflung nahe. — Wollen Sie, Herr Doktor, nicht zu Ihr gehen und nach Ihrem Wohlbefinden sehen, ich fürchte für ihren Verstand — für ihr Leben!“

„Ich nicht“, entgegnete der Kreisphysikus, „Sie besitzt eine viel zu feste Konstitution und gegen derartige Leiden haben wir überhaupt kein Mittel, die Zeit läßt vergehen sie vermischt den größten Schmerz“, und leise setzte er hinzu, selbst die Neue wird sich mildern.

Vermischtes.

— Eine „Versicherung gegen Ungeziefer“ ist soeben zwischen der Leipziger Bäckereinnung und einem Herrn G. Zucht in Leipzig-Gohlis vorläufig auf drei Jahre abgeschlossen worden. Es heißt in dem Versicherungsvertrage wörtlich: „Es

verpflichtet sich Herr Gustav Zucht, den Mitgliedern der Bäckereinnung zu Leipzig auf ihren Antrag die in den Bäckereien der Mitglieder und deren Wohnräumen vorkommenden Unzuträglichkeiten durch Ungeziefer zu beseitigen.“ Je nachdem die „infizierten“ Bäckereien 2 oder 5 oder mehr Gesellen und Lehrlinge beschäftigen, steigt die Versicherungsprämie auf 15 bis 25 Mark im Jahre.

(Unverbrennliche Papiere und Pappe.) Zur Herstellung solcher bedient man sich folgender Mischung: 40% Papierstoff, 10% Alaun, Eisenvitriol oder wolframsaures Natron, 10% Graphit, Ruß oder anderen Farbstoff, 25% Infusorienerde, 15% Asbest. Hinzu fügt man 1/6 der Menge Natronwasserglas, soviel Wasser, daß eine geeignete Masse entsteht, und giebt diese in eine gewöhnliche Stampfe, worauf man sie durch die Papiermaschine gehen läßt. Die fertigen Pappe oder Papiere überzieht man nach dem Trocknen mit einem Anstrich von Wasserglas auf beiden Seiten. Wenn man die Menge der Papiermasse verringert und die der Infusorienerde vermehrt, erhöht man die Fähigkeit der Unverbrennlichkeit und sind derartige Pappen vorzüglich geeignet als Fußbodenbelag, Dachbelag und derartige Zwecke.

Neuenbürg.

Bekanntmachung

betreffend die Anzeigepflicht für die Geflügelcholera.

Nachdem durch die Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 28. März d. Js. (R.-G.-Bl. S. 217) vom 15. April d. Js. ab die Anzeigepflicht für die Geflügelcholera eingeführt worden ist, werden sämtliche Geflügelbesitzer nachdrücklich darauf hingewiesen, daß sie von dem Ausbruch der Geflügelcholera unter ihrem Geflügelstand und von allen verdächtigen Erscheinungen bei demselben, welche den Ausbruch der Krankheit befürchten lassen, sofort der Ortspolizeibehörde Anzeige zu machen haben. Nach § 65 Ziff. 2 des Reichsviehseuchengesetzes wird mit Geldstrafe von 10 bis 150 Mk. oder mit Haft nicht unter einer Woche, sofern nicht nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen eine höhere Strafe verwickelt ist, bestraft, wer die Anzeige vom Ausbruch oder vom Verdacht des Ausbruchs der Geflügelcholera unterläßt oder länger als 24 Stunden nach erhaltener Kenntnis verzögert.

Die Ortspolizeibehörden werden beauftragt, vorstehende Bekanntmachung sofort in ortsüblicher Weise in ihren Gemeinden weiter zu veröffentlichen. wegen der auf die Anzeigen vom Seuchenausbruch zu treffenden Anordnungen, wird auf die Ministerialverfügung vom 14. April d. Js. (Reg.-Bl. S. 314) hingewiesen.

Den 9. Mai 1899.

A. Oberamt:
Göbel, stv. Amtm.

Vorstehendes wird hiemit veröffentlicht.
Wildbad, den 12. Mai 1899.

Stadtschultheißenamt:
Bäcker.

Wildbad.

Verakkordirung von Bauarbeiten.

Nächsten Mittwoch den 17. d. Mts.

vormittags 11 Uhr

werden auf dem hiesigen Rathhaus nachstehende Bauarbeiten im öffentlichen Aufstreich verakkordirt.

- 1) die **Schreinerarbeiten** für das Legen eines neuen Bodens von Pith-Pin-Miemen im Lehrerwohngelände;
- 2) die **Anstricharbeiten** zur Erneuerung des Delfarbanstrichs am Steigerhaus;
- 3) die **Maurerarbeiten** für die Herstellung einer Mauer aus Beton an der Gütersbacherbrücke.

Kostenvoranschläge und Bedingungen liegen bei Untercz. zur Einsicht auf.
Den 12. Mai 1899. Stadtbauamt.

Cigarren, Rauch- u. Schnupf-Tabak empfiehlt D. Treiber, König-Strasse.

Wildbad.

Bekanntmachung.

Sämtliche zur heurigen Generalmusterung gestellungspflichtigen **Militärpflichtigen** der Jahrgänge 1877, 1878 und 1879 haben am

Freitag den 19. d. Mts.,
abends präzis 6 Uhr

auf dem Rathhaus hier zu erscheinen. Nichterscheinende werden gegen 20 Pfg. Ganggebühr besonders geladen.

Den 13. Mai 1899.

Stadtschultheißenamt.

Stelle-Gesuch.

Eine Beamtenwitwe sucht entsprechende Stellung in einem Hotel oder sonstigen Geschäftshaus.

Dieselbe — aus einem solchen stammend — kann allen Anforderungen gerecht werden. Näheres zu erfragen bei der Red. d. Bl.

Den

Grasertrag

meines Ackers im Stich habe zu verkaufen
Chr. Wildbrett.

Lehrling gesucht.

Einen ordentlichen Jungen nimmt in die Lehre

Schlosser Schwerdtle.

Wasserglas

zum Conservieren von **Eiern** und **Essigessenzen**

empfehlen

G. Lindenberger.



Wildbad, 15. Mai 1899.

Todes-Anzeige.

Tiefbetrübt teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht mit, dass unser lieber treubesorgter Gatte, Vater, Bruder, Schwieger- und Grossvater



Chr. Haisch, Privatier

heute Mittag 12 Uhr nach längerem Krankenlager im Alter von beinahe 58 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Mittwoch Nachmittag 4 Uhr.

Wildbad.

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Den tit. Kurgästen, wie auch den verehrlichen Einwohnern Wildbads, mache ich die ergebene Mitteilung, dass ich in meiner Wohnung „Villa Bott“ nebst schön gelegenen Garten eine

Konditorei & Kaffee

eröffnet habe. Es wird mein eifriges Bestreben sein, durch reelle Bedienung die Zufriedenheit der verehrlichen Besucher zu erwerben und bitte um geneigtes Wohlwollen.

Heinrich Bott We.
(Rennbachthal.)

Wildbad.

Ich habe mich hier niedergelassen.

Dr. med. G. Layer,

homöopathischer Arzt,

Spezialarzt für Frauenkrankheiten.

Sprechstunde: Von 8—9 und 10—12 Uhr vormittags.
Sonntags keine Sprechstunde.

Wohnung: Villa Haisch, Hauptstrasse, beim Bahnhof, (früher Pforzheim.)

Pforzheim.

Den geehrten Damen von Wildbad und Umgebung zur gefl. Nachricht, daß die

Damenhut-Ausstellung

eröffnet wurde. Dieselbe wird in Bezug auf geschmackvolle Ausführung und großartige Auswahl von keiner Großstadt-Konkurrenz übertroffen.

Garnirte Damenhüte von Mk. 2.— an bis zu den feinsten Pariser Original-Modellen, welche meine Frau persönlich in Paris angekauft hat.

Carl Meyle im Rathaus.

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Wildbrett in Wildbad.

Das schon längst anerkannt

beste **Bodenöl**
ist u. bleibt „**Résinoline**“



Vor minderwertigen Nachahmungen wird gewarnt!

General-Dépôt
KOCH & SCHENK in Ludwigsburg.

Zu haben
in Wildbad:
Fr. Treiber,
Carl Aberle sen.,
in Calmbach:
Fritz Bürkle.

Erbsen, Bohnen, Linsen

in frischer, gutkochender Ware empfiehlt
billigst

D. Treiber.

Empfehlung

in
fertigen Herren-, Burschen-
und Knaben-Anzügen, ein-
zelne Herren-, Burschen- und
Knaben-Hosen.

Anfertigung nach Maasß äußerst
billig. **G. Riexinger.**

